

Verlag Bibliothek der Provinz
edition seidengasse

Enzyklopädisches Stichwort:

Die Wiener Vorlesungen thematisieren die großen wissenschaftlichen und intellektuellen Fragen der Zeit. Als Projekt der Wissenschaftsvermittlung sind sie der Aufklärung und der Kritik verpflichtet. Sie arbeiten an dieser Zielsetzung durch die Einladung von Vortragenden, die eine wichtige und interessante Botschaft haben. Seit dem Frühjahr 1987 skizzieren sie vor einem stets wachsenden Publikum in dichter Folge ein facettenreiches Bild der gesellschaftlichen, politischen und geistigen Situation der Zeit. Das Wiener Rathaus, Ort der kommunalpolitischen Willensbildung und der Stadtverwaltung, verwandelt bei den Wiener Vorlesungen seine Identität von einem Haus der Politik und Verwaltung zu einer frei zugänglichen Stadtuniversität. Die Referentinnen und Referenten der Wiener Vorlesungen sind Persönlichkeiten, die ihre Wissenschaft und ihr Metier durch die Fähigkeit bereichert haben, Klischees zu kritisieren und zu zerschlagen und weit über die Grenzen ihres Faches hinauszusehen. In den über 30 Jahren des Bestehens der Wiener Vorlesungen ist das Interesse an Wissenschaft ständig gewachsen. Die Wiener Vorlesungen haben dieses Interesse aufgegriffen. Sie verstehen sich als Schnittstelle zwischen der Forschung und einer an Wissenschaft interessierten Öffentlichkeit. Das Anliegen der Wiener Vorlesungen ist eine Schärfung des Blicks auf die Differenziertheit und Widersprüchlichkeit der Wirklichkeit. Sie vertreten die Auffassung, dass Kritik ein integraler Bestandteil der Aufgabe der Wissenschaft ist. Sie analysieren, bewerten und bilanzieren, befähigen zur Stellungnahme und geben Impulse für weiterführende Diskussionen.

Hubert Christian Ehalt (Hg.)

Wiener Vorlesungen 1987 bis 2017

Standortbestimmung, Aufklärung, Navigation

mit Unterstützung der Ärztekammer für Wien

Enzyklopädie des Wiener Wissens:

Begründet (2003) und herausgegeben von Hubert Christian Ehalt
für die Wiener Vorlesungen, Dialogforum der Stadt Wien

ISBN 978-3-99028-757-6

© 2017 Verlag Bibliothek der Provinz A-3970 Weitra

Wiener Vorlesungen 1987–2017

Standortbestimmung
Aufklärung, Navigation

herausgegeben von
Hubert Christian Ehalt

unter redaktioneller Mitarbeit von
Susanne Strobl und Andrea Traxler

Inhalt

7	Kompass
8	Zum Geleit
10	Idee
11	Zielsetzungen
12	Programmatik
13	Geschichte
17	Programmplanung, Team
18	Zahlen und Fakten
20	Buchreihen
22	Programmschienen und Projekte
26	Veranstaltungsorte
28	Permanent Fellows
31	Kalendarium Wiener Vorlesungen 1987 bis 2017
419	Gesamtübersicht Publikationen
431	Bildnachweis
432	Herausgeber und Redakteurinnen

Idee

Aufklärung, Kritik und Utopie

Aufklärung

Die große Aufforderung an die Menschen, sich auf das Wissenswagnis einzulassen (sapere aude), ist von ungebrochener Aktualität.

Impulse für Demokratie

Das, was in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geschieht, ist nicht Naturgeschichte, daher auch nicht auswegloses Schicksal. Eine große gesellschaftliche Aufgabe von Demokratie ist die Herstellung einer lebendigen Öffentlichkeit. Demokratie heißt, dass eine möglichst große Zahl von Bürgerinnen und Bürgern an Entscheidungsprozessen und an einer konstruktiven Gestaltung des Gemeinwesens teilnimmt. Diese Aufgabenstellung verlangt informierte und kompetente AkteurInnen und Willen und Bereitschaft zur Mitgestaltung.

Wissenschaft und Öffentlichkeit

Vom Selbstverständnis her sind die „Wiener Vorlesungen“ „Volksbildung“ in der besten Bedeutung dieses in Wien traditionsreichen Begriffes. Sie verstehen sich aber auch als „Stadtuniversität“, in der die Interessen der Bürgerinnen und Bürger lokal, national, europäisch und zunehmend global verhandelt werden.

Sauerstoff für die Demokratie

Die „Wiener Vorlesungen“ bieten in einer oft unübersichtlichen Situation von Fakten und Informationen ein Navigationssystem, das dabei hilft, Dimensionen abzuschätzen, Fragen zu bewerten und Entscheidungen zu treffen. Demokratie „erhält dadurch Sauerstoff“ und wird lebendig.

Orientierung und Navigation

Die Welt und ihre Zusammenhänge, ihre Widersprüche und Ambivalenzen sind durch erfolgreich voranschreitende Wissenschaften in ihrer Komplexität erkennbarer geworden: viele Fragen können präziser gestellt werden. Mit neuen Erklärungsmöglichkeiten entstehen neue Fragen.

Zielsetzungen

Fairness durch Wissen

Eine wichtige Grundlage funktionierender Demokratie besteht in genauen, fairen, kritischen und kreativen Auseinandersetzungen mit allen Fragen, die lokal, national und international die Welt bewegen und gestalten. Die „Wiener Vorlesungen“ verstehen sich als Kommunikationsinstanz, die ständig für eine breite Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher, medialer und städtisch urbaner Öffentlichkeit sorgt.

Standortbestimmung

Wissenschaft und Wissen sind Instrumente, mit deren Hilfe eine Kultur die Möglichkeit wahrnimmt, sich über Identität, Entwicklung und den Umgang mit Dilemmata Rechenschaft zu geben. In diesem Sinn verstehen sich die „Wiener Vorlesungen“ als kritisch-intellektueller und auch widerständiger Kommentar zu den Entwicklungen des „Mainstream“, der heute wie gestern und vorgestern stets nur eine Intention hatte: machtvoll, schnell und barrierefrei voranzukommen.

Wissen braucht Wirksamkeit

Wissen braucht Vermittlung, um wirksam zu werden. Und wirksames Wissen braucht vorausschauende Planung. Wenn die Wirksamkeit von ExpertInnenwissen wächst, werden Kommunikationsprozesse über Grundlagen, Voraussetzungen, Methoden und Folgen von Wissen und Wissenschaft immer wichtiger. „Aufklärung“ ist daher eine täglich neu gestellte Aufgabe, weil ständig neue Nebel und Schleier die klare Sicht auf Probleme beeinträchtigen.

Vorlesungen für Offenheit und Freiheit

Aus unterschiedlichen historischen Gründen hat Wien den Charakter einer Universitäts- und Wissenschaftsstadt lange nicht ausbilden können. Die Barrieren zwischen rückwärtsgewandten Utopien und an Zukunft und Innovation orientierten Zielen war in Wien sehr groß. Es ist eine Zielsetzung der „Wiener Vorlesungen“, neue Räume für Freiheit, Offenheit und solidarischen Zusammenhalt zu finden.

Stadtuniversität

Die „Wiener Vorlesungen“ machen das Rathaus, den Ort der kommunalpolitischen Willensbildung und Verwaltung, zu einem frei zugänglichen Dialogforum zwischen ExpertInnen und BürgerInnen.

Programmatik

- Aufklärung** statt Vernebelung
- Differenzierung** statt Vereinfachung
- Analyse** statt Infotainment
- Tiefenschärfe** statt Oberflächenpolitik
- Empathie** statt Egoomanie
- Utopien** statt Fortschreibung
- Widerspruch** statt Anpassung
- Auseinandersetzung** statt Belehrung
- Gestaltungswille** statt Fatalismus
- Werte** statt „anything goes“

Geschichte

Die Stadt Wien startete im Herbst 1986 eine Erkundung und Bestandsaufnahme der Bedeutung der Wissenschaft, ihrer Institutionen, Akteurinnen und Akteure in der Bundeshauptstadt. Die Ergebnisse dieser Erhebung waren eindrucksvoll. Es zeigte sich, dass Wien nicht nur eine Kultur-, sondern auch eine Wissenschaftsstadt ist, in der es neben Theater, Oper und Museum auch ein bedeutendes wissenschaftliches Leben gibt, das jedoch den Bürgerinnen und Bürgern nur unzureichend bewusst war.



Kardinal Franz König mit Stadtrat Franz Mrkvicka, Hubert Christian Ehalt (li)



Begrüßung durch Stadträtin Ursula Pasterk

Wichtige Tatsachen der Wiener Wissenschaftskultur und der Vernetzung der Magistratsabteilungen mit den Universitäten und Hochschulen in Wien wurden durch die Kulturabteilung der Stadt Wien Anfang April 1987 im Rahmen des Symposiums „Wien – die Stadt und die Wissenschaft“ im Wiener Rathaus vorgestellt. René König, Doyen der Soziologie, sprach in seinem Festvortrag über die Bedeutung der Universitäten für die Stadt. König gab der Stadtpolitik im Stadt-senatssitzungssaal den Ratschlag, sie möge ihre Universitäten schätzen und anerkennen und sie in die Stadt „einnisten“, sie zu einem wichtigen Bestandteil städtischer Identität machen.

Dieser Vortrag wurde zur Startveranstaltung der „Wiener Vorlesungen“, die am 6. Mai 1987 mit einem Vortrag von Bundespräsident i. R. Rudolf Kirchschläger



Altbürgermeister Helmut Zilk, Bürgermeister Michael Häupl und Hubert Christian Ehalt beim Empfang anlässlich 15 Jahre Wiener Vorlesungen 2002

zum Thema „Was ist das Gemeinsame? Möglichkeiten und Grenzen des Miteinander“ begonnen wurden.

Bürgermeister Wiens war seit 1984 Helmut Zilk, der für Kultur verantwortliche Stadtrat der Bildungspolitiker Franz Mrkvicka. Zilks Berater Kurt Scholz – dem späteren Stadtschulratspräsidenten – waren Bildungs- und Wissenschaftsagenda ein großes Anliegen; er hat die Gründung der Vortragsreihe mit Engagement unterstützt. Im Herbst

1994 folgte Michael Häupl als Bürgermeister; die Aufgabe der Leitung des Kulturressorts übernahm im Jahr 1987 Ursula Pasterk, die diese Funktion bis Ende 1996 inne hatte.

Die Wissenschaftsagenda der Stadt und die „Wiener Vorlesungen“ wurden Ende 1996 Teil der Aufgaben der Geschäftsgruppe „Planung und Zukunft“, die von Vizebürgermeister und Planungstadtrat Bernhard Görg geleitet wurde. In diesem Zeitraum waren die Vorlesungen in inhaltlicher Nähe der Planungsagenda der Stadt außerhalb des Kulturbereichs angesiedelt, was für die budgetäre Ausstattung nützlich war, die thematische Ausrichtung der Vortragsreihe jedoch nicht beeinflusste.

Im Frühjahr 2001 wurden die „Wiener Vorlesungen“ wieder Teil der Kulturagenda in einer Geschäftsgruppe, die zum ersten Mal in der Geschichte der Stadtverwaltung die Wissenschaft in den Titel des Geschäftsbereichs nahm, wofür das Intermezzo in der Planungsgruppe mitverantwortlich war. Zuständig für dieses in der Folge „Kultur und Wissenschaft“ benannte Ressort ist seither Andreas Mailath-Pokorny, der gemeinsam mit Bürgermeister Michael Häupl die offizielle Einladung zu den „Wiener Vorlesungen“ ausspricht.

Die Vorlesungen waren von Anfang an als interdisziplinäre Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Themen geplant und agierten gleichermaßen in den Bereichen der Kultur- und Naturwissenschaften: Vielleicht war es gerade die Nähe



Hubert Christian Ehalt mit Vizebürgermeister Bernhard Görg, ...



... Bürgermeister Michael Häupl ...

der Stadtplanung zu naturwissenschaftlichen Fragen, die die Positionierung der „Wiener Vorlesungen“ als interdisziplinäres Projekt stärkte. Diese thematische Offenheit gab den „Wiener Vorlesungen“ ein eigenständiges Profil als disziplinoffene Bilanzierungsinstanz. Das Interesse für Theorie und Methodik in den Naturwissenschaften hat wesentlich über wissenschaftsgeschichtliche Zugänge die fließenden Grenzen zwischen Natur-

und Geisteswissenschaften sichtbar und bewusst gemacht. Zudem sind in der Zeit des Bestehens der „Wiener Vorlesungen“ die tradierten „Fächergrenzen“, fachlichen Zugehörigkeiten und thematischen Nähen zurückgedrängt worden. Früher hatte der Satz „die Welt hat Probleme, die Universität Fakultäten“ Gültigkeit; in den letzten 30 Jahren gab es ein Crossover der wissenschaftlichen Interessensfelder und Methoden, dessen Dynamik sich immer stärker an innovativen, Zukunft versprechenden Kooperationen orientiert.

Die „Wiener Vorlesungen“ veranstalteten gemäß der hauptsächlichen Formate der wissenschaftlichen Ideenentwicklung und -darstellung sowohl Vorträge als auch Podiumsgespräche. Es ist ihnen gelungen, ein großes Interesse an intellektuellen Kontroversen – ähnlich wie sie das Collège de France ermöglicht – zu wecken. Die Austragung wissenschaftlicher Auseinandersetzungen in einer größeren Öffentlichkeit mit Persönlichkeiten, die ihr Fachgebiet mit entscheidenden neuen kritischen Perspektiven gestaltet haben, war und ist für die „Wiener Vorlesungen“ eine wichtige Zielsetzung. Der inhaltliche Zusammenhang einer präzisen Analyse, einer Neuorientierung und Neubestimmung, der die Gründung der „Wiener Vorlesungen“ angeregt und mitgestaltet hatte, bestimmte auch die Vortrags- und Diskussionsthemen.



und Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny

In den 70er-Jahren wurde das gesellschaftliche, kulturelle, intellektuelle Leben in Europa rasch und nachhaltig verändert. Aus einer traditionsgeleiteten wurde eine für Veränderungen offene Gesellschaft. In Österreich dehnte sich diese Zeit der Wende (Stichwort: 1968 ff) auf einen Zeitraum von rund 20 Jahren – somit waren die 70er- und 80er-Jahre hier eine Zeit für soziale Innovation. Das Gesellschaft-

liche und Soziale wurde neu gedacht und praktiziert: Familie und Geschlecht, Lebenslauf und Sexualität, Körper und Stil, Habitus und Gestus wurden neu konzipiert und kontextualisiert.

In einer Zeit des Friedens und wachsender sozialer Wohlfahrt war in Europa auch ein großes Interesse für die Entwicklung neuer Ideen und Lebensformen entstanden: neben einer staatlich-amtlichen Öffentlichkeit entwickelte sich die Zivilgesellschaft mit ihren oft antiautoritären Werten – an die Stelle von Government trat Governance; die Menschenrechte – als Ethos und Gebot – gewannen an Bedeutung; die Grünbewegungen formierten sich; die neue Wertorientierung aber auch deren Kritik waren in sich selber ambivalent – zwischen Befreiung und politischer Korrektheit und deren Negation: die postmoderne Sicht auf die Welt postulierte die Machbarkeit und Erlaubtheit von allem – anything goes; mit der wirtschaftlichen Krise der sozialistischen Staaten kam auch das System des Sozialstaates in den westlichen Ländern in einen kritischen Fokus; es wurde offensichtlich, dass „die Erlaubnis und Möglichkeit von allem und für alles“ nicht nur Gutes in die Welt brachte; seit den 80er- und massiv seit den 90er-Jahren wird die Welt zunehmend nur nach ökonomischen Kriterien gestaltet.

Eine kritische, bunte, offene, unbekümmerte und aus heutiger Sicht unkorrekte Welt bekam seit den 70er-Jahren einen Gegenpol. Margaret Thatchers Prämisse „there is no alternative“ wurde der politische Hauptsatz der 80er-Jahre, der zum definitiven Ende des realen Sozialismus und des Ost-West-Konflikts führte. Seither wurde die Gesellschaft im Hinblick auf Profitmöglichkeiten evaluiert und privatisiert – jedenfalls immer stärker ökonomisiert. Anfang des 21. Jahrhunderts forderte der französische Soziologe Pierre Bourdieu eine neue europäische Aufklärung als Gegengewicht zu einer Welt, die als Ges.m.b.H. organisiert ist – die Folgen der Finanzkrise des Jahres 2008 beschäftigen die Welt bis in die Gegenwart.

Im Zuge der Ökonomisierung der Welt sind die Unterschiede zwischen arm und reich größer geworden; sie befeuern die Verschärfung des Konflikts zwischen den armen und den reichen Ländern der Welt. Die ökonomischen Entwicklungen der Globalisierung wurden und werden von politischen Polarisierungen begleitet, die bisweilen als „Kampf der Kulturen“ wahrgenommen beziehungsweise als solcher populistisch dargestellt werden.

In die „Zeit der Wiener Vorlesungen“ fallen das Ende des Ost-West-Konflikts, wesentliche Schritte der europäischen Integration, die Deutung politischer Konflikte mit religiösen Vorzeichen, politische Entwicklungen, die das Ende des Sozialstaates dokumentieren und last but not least die Durchsetzung elektronischer Kommunikationsformen, die die gesamte kulturelle Welt neu konstituieren und interpretieren.

Die Aufgabe der Programmplanung der „Wiener Vorlesungen“ war es, die Zusammenhänge zwischen Ökonomie, Politik, Gesellschaft und Kultur in einer dynamischen Entwicklung sichtbar zu machen.

Die „Wiener Vorlesungen“ haben die großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen der letzten 30 Jahre, die hier kurz dargestellt wurden,

analysiert, kommentiert und kritisiert. Trotz dieser immer globalen Ausrichtung der Vorlesungen haben sie sich – im Bewusstsein, dass sich das Große auch im Kleinen abbildet – konsequent mit Fragen und Problemen des genius loci auseinandergesetzt. Die Frage nach Wiener Ausdrucks- und Kulturformen und deren Narrative haben für die „Wiener Vorlesungen“ immer eine große Rolle gespielt.

Programmplanung, Team

Die Programmplanung, Koordination und Organisation der Wiener Vorlesungen lag von Beginn an bei mir und meinem Team. Von Anfang an war Susanne Strobl mit Kreativität und Gestaltungskraft dabei. Sie hat mit langem Atem für die Mühen der Ebene das Programm, die Publikationsreihen, die TV-Kooperationen, die Medienarbeit u. a. mitgestaltet und organisiert. Langjährige für das Projekt wichtige Mitarbeiterinnen waren auch Daniela Svatek, Angelika Lantzberg, Manuela Karlik, Heidi Kadensky, Sandra Swoboda, Petra Pinter, Katja Steurer und Christa Sedlmaier. Weiters möchte ich die Namen von Martina Ekmann, Erika Wögerer, Julia Hynst, Verena Wiesinger und Patricia Bayer erwähnen, die in ihren beruflichen Orientierungsphasen den Wiener Vorlesungen wertvolle Dienste leisteten. Originalität und Eigenständigkeit prägten stets Geist und Charakter des Projekts und seiner MitarbeiterInnen, was besonders auch für das Team gilt, das bis zum Ende meiner Verantwortung für die „Wiener Vorlesungen“ wirkte: das waren neben Susanne Strobl Andrea Traxler, Barbara Mithlinger und Katharina Past sowie Alexander Canic.

Das alltägliche Funktionieren der „Wiener Vorlesungen“ ist zahlreichen engagierten MitarbeiterInnen der Wiener Stadtverwaltung zu verdanken, die dem Projekt verständnisvoll, kollegial und hilfsbereit zur Seite standen.

Bei der Planung und Gestaltung der Themenschwerpunkte und Formate der „Wiener Vorlesungen“ hatte ich eine Reihe von GesprächspartnerInnen, mit denen ich in einem ständigen intellektuellen Austausch war: Aleida Assmann, Sigrid Jalkotzy-Deger, Bernhard Denscher, Eric J. Hobsbawm, Ruth Klüger, Helmut Konrad, Klara Löffler, Michael Mitterauer, Marianne Popp, Oliver Rathkolb, Leopold Rosenmayr, Elisabeth von Samsonow, Wendelin Schmidt-Dengler, Karl Sigmund, Birgit Wagner, Manfred Wagner, Erika Weinzierl, Manfred Welan, Verena Winiwarter, um nur einige zu nennen.

Zahlen und Fakten

Die Veranstaltungen

Über 30 Jahre kamen Woche für Woche oft über 1 000 ZuhörerInnen zu den wissenschaftlich fundierten Analysen zur politischen, gesellschaftlichen und geistigen Situation der Zeit.

Bei 1 500 Veranstaltungen waren mehrere Tausend Vortragende aus allen Kontinenten der Welt im Wiener Rathaus und an anderen eindrucksvollen Vortragsorten der Stadt, um ihren Befund und ihre Analyse vorzutragen. Über 500 000 HörerInnen besuchten die Veranstaltungen, sehr viele haben sich an den Diskussionen beteiligt, einige Millionen nahmen via Radio und Television Anteil an dem Projekt.

Namen von Referentinnen und Referenten

Von A (wie Marie Albu-Jahoda aus Essex/GB) bis Z (wie Harry Zohn aus Massachusetts/USA) spannte sich der Bogen der Kulturschaffenden und ForscherInnen, die seit 1987 bei den „Wiener Vorlesungen“ zu Gast waren. Einige seien hier genannt: Aleida Assmann, Jan Assmann, Jean Baudrillard, Ulrich Beck, Bruno Bettelheim, Hans Blix, Zohra Bouchentouf-Siagh, Pierre Bourdieu, Christina von Braun, Elisabeth Bronfen, Ernesto Cardenal, Luc Ciompi, Claude Cohen-Tannoudji, Barbara Coudenhove-Kalergi, Carl Djerassi, Marion Dönhoff, Barbara Duden, Manfred Eigen, Mario Erdheim, Amitai Etzioni, Valie Export, Vilém Flusser, Heinz von Foerster, Viktor Frankl, Peter Gay, Ute Gerhard, Roy Glauber, Maurice Godelier, Michail Gorbatschow, Marianne Gronemeyer, Karin Hausen, Ágnes Heller, Jeanne Hersch, Eric J. Hobsbawm, Werner Hofmann, Ivan Illich, Eva Jaeggi, Verena Kast, Otto F. Kernberg, Václav Klaus, Walter Kohn, Teddy Kollek, Franz König, György Konrad, Erwin Kräutler, Bruno Kreisky, Peter Kubelka, Jean-Marie Lehn, Gudula Linck, Niklas Luhmann, Dennis L. Meadows, Adam Michnik, Hans Mommsen, Herta Müller, Roger Penrose, Max F. Perutz, Hugo Portisch, Julia Rabinowich, Shalini Randeria, Uta Ranke-Heinemann, Eva Reich, Marcel Reich-Ranicki, Horst-Eberhard Richter, Jeremy Rifkin, Kathrin Röggla, Hartmut Rosa, Carl E. Schorske, Richard Sennett, Peter Sloterdijk, Dorothee Sölle, Wole Soyinka, Marlene Streeruwitz, Edward Timms, Aminata Traoré, Marcel Tshiamalenga Ntumba, Desmond Tutu, Jakob von Uexküll, Paul Watzlawick, Hans-Ulrich Wehler, George Weidenfeld, Claudia von Werlhof, Jody Williams, Ruth Wodak, Jean Ziegler, Slavoj Žižek. Das vorliegende Buch enthält die Namen aller ReferentInnen.

Moderation

In den ersten Jahren wurden die „Wiener Vorlesungen“ hauptsächlich von Franz Kreuzer, Barbara Rett und mir moderiert. Danach habe ich mich im Hinblick auf Offenheit, Lebendigkeit und Aspektreichtum der Diskussionen dafür entschieden, auch den Kreis der ModeratorInnen zu erweitern – häufig wirkten in dieser Aufgabenstellung Ursula Baatz, Dolores Bauer, Martin Bernhofer, Birgit Dalheimer, Irene Etzersdorfer, Peter Huemer, Mirjam Jessa, Manfred Jochum, Peter Lachnit, Corinna Milborn, Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum, Peter Pelinka, Eva Pfisterer, Rainer Rosenberg, Renata Schmidtkunz, Anna Soucek, Karin Steger, Irene Suchy u. a..

Eine Veränderung ergab sich ab 2011, als die „Wiener Vorlesungen“ eine enge Zusammenarbeit mit den Fernsehsendern ORF III und OKTO sowie mit dem ORF RadioKulturhaus eingingen. Bei den mit diesen Medien koproduzierten Veranstaltungen habe ich die Moderation der jeweils einstündigen Diskussionen nach den Vorträgen bzw. Diskussionsbeiträgen der KollegInnen am Podium übernommen; die „Wiener Vorlesungen“ sollten durch einen Anchorman deutlich identifizierbar sein. Bei den so geplanten Veranstaltungen kamen die Module „Vortrag“ und „Podiumsdiskussion“ in ein ausgewogeneres Verhältnis.

Ein vielschichtiges Medienverbundprogramm

Die „Wiener Vorlesungen“ haben auf die Medienlandschaft mit ihren Unterschiedlichkeiten Bezug genommen, nützten sie und nahmen an ihr teil. Mit den Printmedien – Die Presse, Kurier, Die Furche – gestalteten die „Wiener Vorlesungen“ eine Reihe von Themenbeilagen: gemeinsam mit dem „Kurier“ entstanden unter dem Motto „Kontroversen“ Beilagen, die Themen in ihrer kulturellen Widersprüchlichkeit und Ambivalenz darstellten; auch mit der Tageszeitung „Die Presse“ wurden Beilagen konzipiert, die wichtige Themen der Vorlesungen fokussierten; in der Wochenzeitung „Die Furche“ wurden zahlreiche Bände der „Enzyklopädie des Wiener Wissens“, die sich systematisch mit wienerischen Phänomenen auseinandersetzt, porträtiert; für die Wochenzeitung „Falter“ erschien eine Beilage im Gedenken an die Revolution 1848; mit den Zeitschriften „Innovation“ und „Perspektiven“ gab es eine kontinuierliche Zusammenarbeit; in der periodischen Zeitschrift „STA/r“ wurde mehrmals ausführlich über die „Wiener Vorlesungen“ berichtet. Die „Wiener Vorlesungen“ sind mit ihren Veranstaltungen und Publikationen im Internet und in den sozialen Medien präsent. Dieser Überblick ist nicht vollständig, er zeigt, dass die Zusammenarbeit mit Medien „work in progress“ ist; ständig ändern sich mit der „Geographie“ und den Formaten auch die Anforderungen und Möglichkeiten.

Hubert Christian Ehalt

Herausgeber und Redakteurinnen

Hubert Christian Ehalt, Sozial-, Kultur- und Kunsthistoriker und historischer Anthropologe. Professor für Sozialgeschichte an der Universität Wien und für Kulturgeschichte an der Universität für angewandte Kunst Wien, Honorarprofessor an der Technischen Universität Wien. Von Dezember 1984 bis Oktober 2016 Wissenschaftsreferent der Stadt Wien, in dieser Funktion verantwortlich für die Förderung von Wissenschaft und Forschung in Wien, für die Förderung des Wissenschaftsstandortes Wien, für den Wissenstransfer zwischen der Stadt Wien und den in Wien situierten Universitäten und Forschungsgesellschaften sowie für die Verbindung wissenschaftlicher und urbaner Öffentlichkeit. Bis Oktober 2016 Generalsekretär und Vorstandsmitglied von fünf städtischen Wissenschaftsförderungsfonds. Ab Frühjahr 1987 Initiator und Planer der Wiener Vorlesungen, des Dialogforums der Stadt Wien; verantwortlich bis Oktober 2017. Forschungsschwerpunkte: Wissens- und Wissenschaftsgeschichte, Sozial- und Mentalitätsgeschichte Wiens in der Neuzeit, Kultur-, Zivilisations- und Alltagsgeschichte (17. bis 20. Jahrhundert) und Gesellschaftsgeschichte der bildenden Künste. Seit 1976 Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen im Bereich der Gesellschafts-, Geschichts- und Kulturwissenschaften.

Susanne Strobl, nach der Matura Au-pair-Aufenthalt in Frankreich, danach Tätigkeit bei der Stadt Wien, seit Frühjahr 1987 im Wissenschaftsreferat der Kulturabteilung der Stadt Wien zunächst für Förderungen zuständig und seit Mai 1987 für koordinierende und organisatorische Aufgaben der Wiener Vorlesungen; ab 1990 redaktionelle und abstimrende Tätigkeit für die Publikationen in mehreren Verlagen, für die Zusammenarbeit mit Printmedien, Bildungs- und Kulturinstitutionen und für die Radio- und TV-Aufzeichnungen der Wiener Vorlesungen.

Andrea Traxler, Typographin, freischaffende Lektorin (u. a. Kataloge für Albertina, Photoinstitut Bonartes, Wienbibliothek im Rathaus; seit 2007 Wissenschaftsbericht der Stadt Wien, seit 2009 Kunst- und Kulturbericht der Stadt Wien) und Verfasserin kultur- bzw. literaturhistorischer Beiträge, zuletzt: *Mit Nadel und Faden. Zum 100. Todestag von Henry James* (2016), *Akkurat belüftete Schwingungen. Zum 200. Todestag von Jane Austen* (2017), beide Wiener Zeitung (Beilage Extra). Von 2012 bis 2017 als freie Mitarbeiterin für die Wiener Vorlesungen tätig.